

Arndt Fischer / Herbert Grunau / Hartmut Warkus †

Medienpädagogische Bemühungen in der DDR

Ansprüche und Widersprüche - Aufbrüche und Abbrüche ¹⁾

Inhalt:

	Seite	
0.	Notwendige Vorbemerkungen zum Verständnis	2
1.	Unterrichtsmedien und Mediendidaktik	4
2.	Schulfunk und Schulfernsehen	11
3.	Filmerziehung in Theorie und Praxis	12
4.	Medienpädagogische Theorieansätze in den Kultur- und Sozialwissenschaften	14
4. 1	Kunstwissenschaften (Kunstwertansatz)	15
4. 2	Kultursoziologie und Freizeitforschung (alltagskultureller oder Mediengebrauchsansatz)	15
4. 3	Kommunikationstheorie (Massenkommunikationsansatz)	16
5.	Schlussbemerkungen	17
6.	Verzeichnis der verwendeten und weiterführender Literatur	17

Eine Geschichte der Medienpädagogik in der DDR ist (noch ?) nicht geschrieben; es bestehen berechnete Bedenken, dass auch in diesem Bereich erziehungswissenschaftlichen Denkens und pädagogischen Handelns die Ergebnisse jahrzehntelangen Bemühens wie so vieles mit den derzeit üblichen pauschalen Be- und Verurteilungen in der Vergessenheit verschwinden.

Erste quasi resümierende Darstellungen (R. SCHUBERT 1990 ; H. GRUNAU 1990 ; J. LAUFFER / M. THIER / E. ELLING 1992 u. a.) belegen immerhin eigenständige, durchaus bedenkens- und bewahrenswerte Entwicklungslinien und Ansätze, die hier im folgenden skizziert werden sollen.

Keineswegs auf Vollständigkeit angelegt, wird versucht, einen thematisch gruppierten Überblick zu geben, der dem gutwillig Interessierten eine grobe Orientierung auch in umfassendere Hintergründe ermöglicht und vielleicht zu weiterer Beschäftigung anregt.

Wir gruppieren die Problemsicht sowohl bezüglich der speziell für Bildungs- und Erziehungszwecke entwickelten Medien als auch der Massenmedien der damaligen DDR, die hier unter erziehungswissenschaftlichem Blickwinkel betrachtet werden, in folgende Bereiche:

1. Unterrichtsmedien und Mediendidaktik,
2. Schulfunk und Schulfernsehen,
3. Filmerziehung in Theorie und Praxis,
4. Medienpädagogische Theorieansätze in Kultur- und Sozialwissenschaften.

Ein ganz eigenständiges Kapitel wäre den medienerzieherischen Intentionen der DEFA-Filmschaffenden, insbesondere auf dem Gebiet des Kinderfilms und den Produzenten des Kinder- und Jugendfernsehens und -radios zu widmen, deren beste Erzeugnisse in der DDR viel gesehen bzw. gehört sowie international hochgeschätzt und mit Preisen bedacht wurden. Fast jeder ehemalige DDR-Bürger kennt die Märchenverfilmungen, die Synchronisationen osteuropäischer Kinderfilme, das "Sandmännchen" als Abendgruß des Kinderfernsehens, oder Jugendradio DT 64 und solche Jugendsendungen wie "bong", "elf 99" usw. Besonders letztgenannte haben sich durch die aktuellen Berichte in der Wendezeit breiteste Akzeptanz erworben....nur leider nicht bei diversen Abwicklungswütigen und -beauftragten. Das politische Ränke- und Verwirrspiel um Jugendradio DT 64 im Bereich des Mitteldeutschen Rundfunks ist ebenso ein (nichtgeschriebenes) Buch für sich, sodass wir hier nur darauf verweisen können.

0. Notwendige Vorbemerkungen zum Verständnis

Der Versuch, medienpädagogische Aktivitäten in der ehemaligen DDR zu resümieren, setzt erst einmal voraus, das gesellschafts- und medienpolitische Umfeld zu skizzieren, da ohne dessen Berücksichtigung auch in dieser speziellen erziehungswissenschaftlichen Disziplin weder die Arbeit einzelner Wissenschaftler und Praktiker noch deren Ergebnisse sach- und zeitgerecht eingeschätzt werden können.

Wie alles, was mit Entstehen, Entwicklung und Vergehen der DDR zusammenhängt, so sind auch Fragen der Beziehung zwischen Bildungswesen und Massenmedien (incl. Unterrichtsmedien) stets eingebunden zu sehen in die großen Ost-West-Konflikte mit ihren tlw. scharf umrissenen Feindbildern und zeitbedingten Lockerungen.

Konkrete historische Situation und geographische Lage wiesen die DDR - einerseits Bestandteil des östlichen Bündnissystems, andererseits aufgrund der ethnischen und sprachlichen Verwandtschaft mit der Bundesrepublik - immer als eine besondere "Übergangsstelle" zur westlichen Kultur und Lebensweise aus.

Handlungs- und Verhaltensweisen der politisch Verantwortlichen der DDR lassen sich - wenn überhaupt - nur unter Beachtung dieser spezifischen Bedingungen einer argwöhnischen Beobachtung aus östlicher Richtung ("big brother is watching you..." George Orwell) bei allseiti-

ger Gegenwart westlicher Einflussphären, insbesondere über Massenmedien, erklären (nicht rechtfertigen!).

Daraus und aus dem Festhalten an der "Einheit und Reinheit der Partei" resultierte ein fast in paranoide "Bunkermentalität" abgeglittenes (Un-)Sicherheitsverständnis der SED-Führungsspitze.

Dieses verschloss vielen ehrlich gemeinten Versuchen nach Veränderung von vornherein jeden Weg und offenbarte letztlich auch in diesem Bereich, dass das gesamte gesellschaftliche System nicht (mehr ?) reformfähig war.

Die geographischen und politischen Gegebenheiten in der DDR schufen auch für Wirkungen von Massenmedien eine international kaum vergleichbare und historisch wohl einmalige Situation: Räumliche Eingrenzung und beschränkte Mobilität ihrer Bürger rief eine jahrzehntelange allabendliche "Flucht in die Welt des grenzenlosen Scheins" der Medien hervor, vorwiegend aus der offiziell politisch als feindlich oder zumindest fast gänzlich gegensätzlich bestimmten Richtung. Die in diesem langjährigen Konsum erworbene "Medienerfahrung" wuchs sich so bis zum Aufbau eigener "Medienwelten" aus. Im Unterschied zu internationalen Gegebenheiten, wo die Überprüfbarkeit von Medienillusionen ja auch nur beschränkt möglich ist, war dies für DDR-Bürger und besonders für Jugendliche von vornherein fast gänzlich ausgeschlossen. Der durchaus zur Normalität moderner Lebensweise gehörende Widerspruch zwischen Medien- und Alltagswelt spitzte sich dadurch weiter zu, dass diese "Fernsehbotschaften vom anderen Stern" eine doch im wesentlichen funktionierende "Gegenwelt" zeigten. Auch deshalb wurden die realen und vermeintlichen Mängel des DDR-Alltags nur um so krasser empfunden. Die sogenannten "sozialistischen Massenmedien" wirkten auf diese Spannung noch "frustverstärkend", da in ihren Sendungen die Probleme des Alltags nicht oder nur sehr vermittelt vorkommen durften und so beim Zuschauer die Schmerzgrenze des "Sich-Veralbert-Fühlens" immer öfter überschritten wurde.

Das eigentlich Verhängnisvolle an diesen Massenmedien war dass sie in ihrer Rolle als "Instrumente von Agitation und Propaganda" (vgl. W.I. LENIN, LW Bd. 5, S. 520) die Kommunikation und Massenkommunikation über Ziele, Aufgaben, Probleme zwischen den "Massen" und "ihrer" Regierung verhindert haben. Eine wirklich massenhafte, wechselwirkende, Kommunikation ist aber in jeder Gesellschaft lebensnotwendig. Diese unterbunden zu haben ist zwar Ergebnis der Arbeit der sogenannten "sozialistischen Massenmedien", ihnen direkt aber wohl erst in zweiter Linie selbst anzulasten.

Man könnte in diesem Zusammenhang (besonders deutlich bei Nachrichtensendungen) auch von einer parteipolitisch und staatlich verordneten "bewahrpädagogischen Herangehensweise" sprechen, die nur durchbrochen wurde, wenn Meldungen westlicher Medien in das aktuelle politische Konzept paßten.

Zur Rolle der Massenmedien bei den Ereignissen der gesellschaftlichen Wende in der DDR brachte H. HANKE die pointierte Formulierung von der "ersten Medienrevolution der Weltgeschichte" in die Diskussion. Wir sehen hierin aber mehr einen Ausdruck der zurzeit wieder modernen Überbetonung von Medienwirkungen für gesellschaftliche Prozesse (vgl. H. GRUNAU 1993).

Der Widerspruch zwischen dem Sozialismus als Idee und dem "real existierenden Etwas" trieb die Menschen auf die Straße und die Millionen vor dem Bildschirm in die Opposition. Den Massenmedien kann in diesem gesamten Prozess nicht mehr aber auch nicht weniger als eine Vermittlerrolle oder "Katalysatorfunktion" zugeschrieben werden.

Nachdem sich im Bildungswesen der DDR in den sechziger Jahren die kulturkämpferischen "Westantennen-Kreuzzüge", die Kampagnen gegen Ringelsocken, Jeans, lange Haare und Rockmusik sowie später gegen West-Verpackungstüten als fruchtlos herausgestellt hatten,

pegelte sich in den 1970ern (Entspannungspolitik) beginnend allmählich ein eigentümlicher Zusammenhang zwischen stillschweigender Duldung des Empfangs westlicher Medien und Bemühen um erhöhte Attraktivität der eigenen Medienangebote ein.

Dieser "Schwebezustand" zwischen Offiziellem und Nichtoffiziellm brachte auch eine - zwar niemals so benannte - "politische Medienpädagogik", die eher ein Deuten von Anzeichen war, mit sich. Neben dem "Entschlüsseln" offizieller Verlautbarungen und der Beachtung von kleinsten Nuancen in einer verklausulierten Politiksprache zeigte sich die Erscheinung, dass man bestimmte Nachrichten aus DDR-Massenmedien nur verstehen konnte, wenn man (zuvor oder danach) die entsprechenden Meldungen "der anderen Seite" empfangen hatte, weil sie oftmals nur die offiziellen Antworten auf "verdächtige" Prozesse oder kursierende Gerüchte waren. Den kompletten Sachverhalt musste sich der Rezipient aus verschiedenen Bruchstücken oder Hintergrundkommentaren (meist von westlichen Sendern) selbst "zusammenreimen" oder erklären lassen.

In der SED-Medienpolitik kristallisierten sich mehr und mehr zwei Tendenzen heraus:

Hinsichtlich der politischen Ziel- und Zwecksetzungen in den sozialistischen Massenmedien nahmen Indoktrination und Schönfärberei immer mehr zu, im Unterhaltungsbereich gestattete man dagegen eine mit "Weltoffenheit" begründete größere Angebotsvielfalt.

Letztlich durchdrang aber das von unrealen Wirkungsvorstellungen ausgehende instrumentale Medienverständnis alle relevanten kulturellen und geisteswissenschaftlichen Bereiche.

Innerhalb der Erziehungswissenschaften und der offiziellen Schulpolitik sah man die Massenmedien einerseits als Agitations- und Informationsinstrumente (Überredungsmodell) und andererseits (in der Freizeit von Kindern und Jugendlichen) oft als "Störenfried" an.

Nach dem Scheitern der o.a. Kampagnen gegen das "Westfernsehen" und seine "schädlichen Einflüsse" versuchte man, dessen Wirken aus dem pädagogischen Problembewusstsein zu verdrängen, es zu tabuisieren, bzw. auf politische Inhalte zu reduzieren. Mit dem Erfolg, dass es bis zum Ende der DDR und darüber hinaus keine offizielle Medienpädagogik und nur sporadische Medienerziehung in Theorie und Praxis gab und dieses Defizit der Mehrheit der Pädagogen im östlichen Teil Deutschlands erst langsam bewusst wird. An keiner Universität oder Hochschule existierten Lehrstühle oder Assistentenplanstellen für Medienpädagogik bzw. Medienerziehung, sodass die interessierten Wissenschaftler und Praktiker ihre diesbezügliche Arbeit entweder neben ihrer eigentlichen Tätigkeit oder unter unverfänglich klingenden, breiter angelegten Forschungsthemen verbergen mussten.

Eine gewisse Ausnahme hierbei bildete die Filmerziehung, die sich betreffs des künstlerisch wertvollen Spielfilms einer spärlichen, aber steten Aufmerksamkeit erfreute.

Anders der mediendidaktische und -methodische Bereich, der den Unterrichtsmedien im Ensemble der anderen schulischen Faktoren eine beachtliche Rolle zuwies.

1. Unterrichtsmedien und Mediendidaktik

Wie bei allen im weitesten Sinne als "medienpädagogisch" einzuordnenden Bemühungen in der ehemaligen DDR, so gilt auch bezüglich der speziell auf Schule und Unterricht zugeschnittenen, dass es sie zwar offiziell gar nicht gab, sie aber dennoch praktiziert wurden.

Das beginnt mit der begrifflichen Bestimmung: So wurde das Wort "Medium" für in der DDR-Schulpraxis eingesetzte (technische) Mittler im offiziellen Sprachgebrauch tabuisiert bzw. nur in bezug auf "Auseinandersetzung mit Inhalten imperialistischer Massenmedien" bzw. der "imperialistischen Mediendidaktik" gebraucht. Ein erstes Durchbrechen dieser Position ist bei dem Potsdamer Didaktiker L. KLINGBERG in seinem 1982 erschienenen Buch "Unterricht und didaktische Fragestellung" nachzulesen, in dem er von "Sprache und anderen Medien des Unterrichts" ausging. Dennoch wurde aus Gründen der "Abgrenzung" überwiegend (und durch-

gängig in allen schulpolitischen und offiziellen pädagogischen Publikationen) bis 1989 hinsichtlich der materiell-technischen Mittel für schulische Lehr- und Lernprozesse der Terminus "Unterrichtsmittel" verwendet. Insofern kann man, bezogen auf die DDR und einige andere Länder des ehemaligen Ostblocks, also nicht von "Medienpädagogik" mit ihren Teildisziplinen Mediendidaktik, Medienerziehung usw. sprechen. Es gibt jedoch vielerlei Aktivitäten sowohl von Seiten einzelner Bereiche der offiziellen Strukturen der Volksbildung als auch der praktizierenden Lehrer, die aus heutiger Sicht mit diesen Termini zu erfassen wären (vgl. I. GÖHLER 1988).

Mediendidaktik als Entwicklung, Erprobung, Einsatz und Feststellung der Bewährung von materiell-gegenständlichen Mitteln in Lehr- und Lernprozessen wurde auf dem Territorium von SBZ und späterer DDR seit Aufnahme des regulären Schulbetriebes nach dem zweiten Weltkrieg praktiziert. Handelte es sich dabei zunächst um Prüfung der Verwendbarkeit überkommener Materialien (natürliche Objekte, Modelle, Präparate usw.) so begann alsbald durch den Verlag "Volk und Wissen" (VWVV) und das "Deutsche Pädagogische Zentralinstitut" (DPZI) die Eigenproduktion von Materialien für Bildung und Erziehung (wenn auch zunächst häufig als einfache Übernahme sowjetischer Vorlagen bzw. Vorgaben), angefangen bei Lehrbüchern über Wandkarten und -bilder bis zu Diaserien und Lehrfilmen.

Eine Sicht auf Zusammenhänge zwischen den damals für die Schule zur Verfügung stehenden materiell-gegenständlichen Mitteln gibt die 1959 erschienene Schrift von A. BUSSE "Das System der Unterrichtsmittel". Damit ist zugleich aber auch auf eine sich mehr und mehr ausprägende Tendenz aufmerksam zu machen, die über das einfache Aufstellen von Medientaxonomien bzw. Klassifizierungen von Unterrichtsmitteln (wie z.B. bei A. KRAUSE 1968; G. BERNDT / H. BROST / U. ZÜCKERT 1971 u.a.) hinausgeht und mit dem Inkrafttreten des "Gesetz über das einheitliche sozialistische Volkssystem" (1965) einen ersten "Höhepunkt" fand: Immer nachdrücklicher wurde eine Sichtweise gefordert, die Unterrichtsmittel als fest verankerte Bestandteile der Planungs- und Führungstätigkeit des Fachlehrers bei der Durchsetzung der vorgegebenen Bildungs- und Erziehungskonzeption betrachtete.

Daraus ergab sich auch eine festgefügte Struktur der relevanten Einrichtungen, die sich mit Forschung, Entwicklung und Vertrieb von Unterrichtsmaterialien beschäftigten und dem Ministerium für Volksbildung unterstellt waren:

- 1) Das Institut für Unterrichtsmittel (IU) der aus dem DPZI hervorgegangenen Akademie der Pädagogischen Wissenschaften (APW) mit Sitz in Berlin. Es war die zentrale Forschungs- und Entwicklungseinrichtung und hatte im wesentlichen zwei Hauptaufgaben:
 - a) die Weiterentwicklung didaktisch-methodischer Ansätze in Bezug auf Unterrichtsmedien als Beitrag zur pädagogischen Theorie und Vorbereitung möglicher Entscheidungen hinsichtlich einer höheren Effektivität der einzusetzenden Mittel. Damit war eine Leit- und Koordinierungsfunktion für alle diesbezüglichen Forschungsarbeiten in der DDR verbunden;
 - b) die Entwicklung von Unterrichtsmitteln für alle Fächer der Oberschule, der erweiterten Oberschule (Gymnasium), der Sonderschule, für die allgemeinbildenden Fächer der Volkshochschulen und Einrichtungen der Berufsbildung sowie für die außerunterrichtliche Arbeit in Schulen und die Vorschulerziehung. Daraus ergab sich auch die Anleitung der Bezirksstellen für Unterrichtsmittel (vergleichbar den Landesmedienstellen), denen dann wiederum die Kreisstellen für Unterrichtsmittel (Kreisbildstellen) unterstanden. An den Schulen gab es dann meistens einen für Unterrichtsmittel verantwortlichen Lehrer, der von den Kreisbildstellen unterstützt wurde.

2) Die "Hauptverwaltung Unterrichtsmittel und Schulversorgung" im Ministerium für Volksbildung war das verantwortliche "Organ" des Ministeriums für die Ausrüstung und Versorgung der in diesem Bereich bestehenden Einrichtungen (Schulen, Kindertagesstätten etc.). Ihr unterstand die Kommission für die Zulassung von Unterrichtsmitteln und Geräten (SAK) sowie das Staatliche Kontor für Unterrichtsmittel und Schulmöbel (SKUS) mit Sitz in Leipzig. Letzgenannte Einrichtung hatte die Aufgabe, als staatlicher Binnenhandelsbetrieb die Bildungseinrichtungen der DDR mit den benötigten Materialien und Spezialmöbeln zu versorgen. In enger Zusammenarbeit mit dem IU der APW und benannter Hauptverwaltung wurde durch das SKUS die Produktion, Neuentwicklung und die Auslieferung an die einzelnen Schulen etc. und andere Interessenten entweder auf der Grundlage "zentraler Weisungen" oder auf Bestellung realisiert.

3) Eine weitere, ebenfalls dem Ministerium für Volksbildung direkt untergeordnete Einrichtung war die Zentralstelle für Rationalisierungsmittel der Lehreraus- und -weiterbildung (ZRL) mit Sitz an der Pädagogischen Hochschule Erfurt. Diese Zentralstelle war analog zur Aufgabenstellung des IU der APW mit Forschungs- und Entwicklungsaufgaben im Bereich der Lehreraus- und -fortbildung betraut. Sie stellte Muster audiovisueller "Hochschulunterrichtsmittel" her, realisierte deren Produktion in Kooperation mit der Industrie und sorgte für die Verteilung. Seit 1979 entstanden hier 654 verschiedene audiovisuelle Unterrichtsmittel zur Nutzung an Lehrerbildungseinrichtungen.

Diese gliederten sich in 202 Projektions-(Overhead-)Folien, 150 Magnettonbänder, 137 Diareihen, 49 Filme, 80 Ton-Dia-Reihen.

An lehrerbildenden Einrichtungen (auch an allen Universitäten) bestanden pädagogisch-technische Abteilungen (PTA - später an einigen Lehranstalten in Audivisuelle Zentren - AVZ - umgewandelt), die mit der Wahrnehmung aller Aufgaben, die sich im Zusammenhang mit audiovisuellen Medien ergeben konnten, beauftragt waren. So u. a.

- der Ausbildung von Lehrerstudenten aller Fachrichtungen im Lehrgebiet "Technik der Arbeit mit audiovisuellen Unterrichtsmitteln" (etwa vergleichbar mit einem Fach Medientechnik bzw. Unterrichtstechnik) als obligatorische Ausbildung mit Testatschein;
- der Fortbildung von Mitarbeitern der eigenen Hochschule bzw. Universität bezüglich der Arbeit mit audiovisuellen Mitteln (incl. Technikbeherrschung);
- der Ausführung von Dienstleistungen wie hochschulinternes Fernsehen (HIF), Fotografie, Tontechnik und -studio, Grafik, Geräteservice, Vervielfältigung;
- der Mitwirkung bei der Gestaltung von Lehrräumen für einen ergonomisch optimalen Einsatz der av-Medien;
- dem Verleih von av-Technik und Unterrichtsmitteln an Mitarbeiter und Studenten z.B. für schulpraktische Übungen (Bildstelle);
- der Beratung und Betreuung von Mitarbeitern bei der Selbsterstellung von Unterrichtsmaterialien und der Gestaltung optimaler Einsatzbedingungen.

Zu einem wichtigen übergreifenden theoretischen Fundament wurde dabei die durch die APW postulierte und immer mehr zum Dogma erhobene Ziel-Inhalt-Methode-Relation.

Diese muss aus heutiger Sicht in ihrer praktizierten Umsetzung eben nicht nur als ein Prinzip zur Gestaltung des Fachunterrichts, sondern als eine pädagogische Variante der für alle Gesellschaftsbereiche in der DDR geltenden zentralistischen staatlichen Planungspolitik angesehen werden.

Nachzulesen ist darüber in den jeweils anlässlich der Einführung einer neuen Generation von Lehrplänen erschienenen Monographien wie "LEHRPLANWERK UND UNTERRICHTSGESTALTUNG" (1969), "ALLGEMEINBILDUNG-LEHRPLANWERK-UNTERRICHT" (1972) sowie "ALLGEMEINBILDUNG UND LEHRPLANWERK" (1987). Die Gründung der APW mit ihren verschiedenen, möglichst alle Bereiche pädagogischer Einflussnahme abdeckenden, Instituten ermöglichte aber auch eine intensivere pädagogische For-

schung zu Gestaltung und Einsatz materiell-gegenständlicher pädagogischer Mittel für die Schule. Namentlich das IU der APW hat eine Vielzahl von Arbeiten zu theoretischen Prämissen und zu praktischen Realisierungsmöglichkeiten für eine "effektive Nutzung" von Lehr- und Lernmitteln im schulischen Bereich vorgelegt.

Grundlage auch dafür waren die jeweils von "Partei und Regierung" ausgearbeiteten schulpolitischen Richtlinien.

Als besonders verhängnisvoll erwies sich allerdings dabei der seit dem IX. SED-Parteitag (1976) und dem VIII. Pädagogischen Kongreß (1978) nach sowjetischem Vorbild eingeleitete Kurs auf die "kommunistische Erziehung", womit - wie aus heutiger Sicht festzustellen ist - letztlich eine stalinistische Perfektionierung von Struktur, Organisation und Inhalten der Bildung und Erziehung verfolgt und eine Verletzung der 1946 verkündeten schulpolitischen Grundsätze (wie z. B. gleiche Bildungschancen für alle Kinder des Volkes) bewusst in Kauf genommen wurde.

Die damit verbundenen, dem realen Leben immer ferner bleibenden und von der Bevölkerung immer weniger mitgetragenen Zielproklamationen führten seitdem zu einer Überspitzung politisch-ideologischer und militärischer Ausrichtung der Lehrpläne und damit auch der entsprechenden Nachfolgematerialien (Lehrbücher, Unterrichtsmittel).

Angemerkt werden sollte hier auch, dass in der DDR neben dem direkt dem Ministerium für Volksbildung unterstellten Einrichtungen eine weitere zentral gesteuerte Abstimmung in bezug auf Forschungen zu Lehr- und Lernmitteln existierte: So befaßte sich das "Institut für Hochschulbildung" in Berlin speziell mit Gestaltung und Einsatzvorschlägen von Mitteln für die Ausbildung an Universitäten und Hochschulen (s.a. R. FUCHS / K. KROLL 1976), das bereits genannte ZRL Erfurt stellte Mittel speziell für die Ausbildung von Lehrerstudenten zur Verfügung, das "Institut für Schulfunk und Fernsehen" in Potsdam war, in Zusammenarbeit mit Rundfunk und Fernsehen der DDR, für die Produktion von öffentlich ausgestrahlten Bildungssendungen verantwortlich.

Aus dem IU der APW, insbesondere aus dessen Abteilung für "Grundfragen der Unterrichtsmittel", sind Arbeiten von F. GEISENHAINER, F. NEIGENFIND, G. WEISS, H. WEISS und A. WESSEL zu nennen. Die gewonnenen Forschungsergebnisse wurden in der hauseigenen Zeitschrift "Unterrichtsmittelinformation" (vgl. auch N. FRANKE 1982) oder in Form von Sonderdrucken publiziert. Diesbezüglich ist besonders die Veröffentlichung der Habilitationsschrift von F. NEIGENFIND unter dem Titel "Anschauung und Anschauungsmittel" (1974) hervorzuheben, weil sie - ausgehend von einer Analyse des Begriffs der Anschaulichkeit in der Geschichte der Erziehung - Grundlegendes über Rolle und Bedeutung von Unterrichtsmitteln darstellt. Nicht minder bedeutsam sind die seit 1972 durch F. GEISENHAINER betriebenen Untersuchungen zu Unterrichtsmitteln als materiell-gegenständliche Kommunikationsmedien des Unterrichts. Hier liegen wesentliche Ansätze zur kommunikationstheoretischen Durchdringung von Lehr- und Lernprozessen und ihrer Aufbereitung für die Schule der DDR. Der Nutzen besteht in theoretischen Positionen zu Gestaltung und Einsatz von Unterrichtsmitteln, die eine Abkehr vom vorherrschenden frontal-darbietenden bzw. abfragenden Unterrichtsschema erlauben und Diskussionsfreude und Zuwendungsaktivität der Schüler fördern.

Durch das IU der APW wurde u.a. auch ein enger und ein weiter Unterrichtsmittelbegriff herausgearbeitet: Danach ist unter Unterrichtsmitteln im engeren Sinne der didaktisch-methodisch und fachlich-inhaltlich zur Veranschaulichung aufbereitete Stoff zu verstehen (andernorts als "Software" bezeichnet); der weite Unterrichtsmittelbegriff umfaßt neben den Anschauungsmitteln noch die Geräte der technischen Grundausstattung (Hardware), die Schulmöbel, ja sogar die pädagogisch nutzbaren Freiflächen der Schule.

Der weite Unterrichtsmittelbegriff mündete in Ausstattungsrichtlinien für pädagogische Einrichtungen (vgl. dazu die Monographie "FACHUNTERRICHT-UNTERRICHTSMITTEL-FACHUNTERRICHTSRÄUME" 1974). Damit sollte versucht werden, an allen Schulen der

DDR, gewissermaßen von Rügen bis Suhl, die gleichen materiellen Bedingungen zu garantieren. Die in den Standards ausgeschriebenen Materialien konnten bzw. mussten über das SKUS Leipzig bezogen werden (vgl. auch GESAMTAUSSTATTUNGSPLAN 1985; ERGÄNZUNG ZUM GESAMTAUSSTATTUNGSPLAN 1986).

Die Untersuchungen des IU zur Funktion von Unterrichtsmitteln bei der Realisierung der vorgegebenen Bildungs- und Erziehungsziele wurden, jeweils konkretisiert auf einen Fünfjahreszeitraum, in genau festgeschriebenen Koordinations- und Kooperationsbeziehungen mit Methodik- (respektive Fachdidaktik-)Bereichen einiger Universitäten und Pädagogischen Hochschulen durchgeführt.

Als Beispiele für Entwicklungs- Erprobungs- und Bewährungserkundungsarbeiten bei der Realisierung der Jahresentwicklungspläne (JEP), die zur Vervollkommnung des Gesamtausstattungsplanes (GAP) dienen sollten, mögen hier stehen:

Die Martin-Luther-Universität Halle, die Pädagogischen Hochschulen in Halle, Dresden und Erfurt für den mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterricht, die Pädagogische Hochschule Potsdam für den fremdsprachlichen Unterricht, die Pädagogische Hochschule Leipzig für den muttersprachlichen und sozialwissenschaftlich-gesellschaftskundlichen Unterricht (vgl. hier u.a. W. FEIGE 1979; A. KRAUSE 1984; R. RACKWITZ 1979).

Zu verweisen ist in diesem Zusammenhang auch auf die spezifischen Forschungen zu Schulbuchfragen durch das später zur PH Halle gekommene Pädagogische Institut Köthen (vgl. H. STRIETZEL 1987) sowie auf das bereits erwähnte und weiter unten extra beschriebene Institut für Schulfunk und -fernsehen (ZISF) in Potsdam (vgl. H. TREICHEL 1989).

Anzumerken ist hier auch, dass Forschungs- und Entwicklungsarbeiten, investierte Zeit und Kraft, nicht in jedem Falle und "automatisch" zur Produktion und zum Einsatz neuer Unterrichtsmaterialien in den Schulen führten. So gab es vielfach zwischen dem an Hochschulen und Universitäten Angedachten und dem durch die APW und dem letztendlich dahinterstehenden Ministerium für Volksbildung "Abgesegneten" erhebliche Diskrepanzen.

Ehe die Produktion (vor allem im damaligen VEB Polytechnik Karl-Marx-Stadt bzw. durch die DEWAG) in Angriff genommen wurde, waren sehr viele inhaltliche und formale Hürden zu überwinden, insbesondere bei der Abnahme durch die Staatliche Abnahmekommission (SAK), in der die Hauptabteilung Unterrichtsmittel des Ministeriums für Volksbildung dominierte und die die letzte Entscheidung betreffs der Vergabe des Vermerks "Als Unterrichtsmittel zugelassen durch das Ministerium für Volksbildung der DDR, Hauptverwaltung Unterrichtsmittel und Schulversorgung" fällte.

Der übermächtige Einfluss des Ministeriums für Volksbildung, das seine Entscheidungen grundsätzlich nur auf der Basis der als jeweils aktuell gültig erachteten partei- und schulpolitischer Beschlüsse traf, führte dazu, dass vieles von dem ursprünglich in der Konzeption des zu entwickelnden Unterrichtsmediums Angedachten Streichungen und Veränderungen zum Opfer fiel. So wurden insbesondere gesellschaftskundlich-zeitgeschichtliche Materialien gewissermaßen nach allen Seiten hin politisch-ideologisch "abgeklopft", "geschönt" und so wesentlich in ihrer Brisanz beschränkt, was wiederum Diskussionsfreude und Zuwendungsinteresse der Schüler negativ beeinträchtigte (man denke an die unsäglich plakativ-agitatorischen Diaserien für den Staatsbürgerkundeunterricht oder das völlig "blutleere" Lehrbuch für Klasse 8 des gleichen Faches).

Derartige Erscheinungen trugen dazu bei, dass sich folgender Widerspruch immer mehr ausprägte:

Einerseits existierte 1985 in der DDR eine Unterrichtsmittelausstattung in nachstehenden Größenordnungen: 174 16-mm-Unterrichtsfilme, 100 Kassettenfilme, 152 Magnettonbänder, 445 Lichtbildreihen, Diafilme und Tonbildreihen, 115 speziell für Unterrichtszwecke produzierte Schallplatten, 212 zentral entwickelte Overheadprojektionsfolien, des weiteren waren 246 Unterrichtsfernsehsendungen und 84 Schulfunksendungen für die Unterrichtsfächer der DDR-Schule produziert worden (vgl. F. NEIGENFIND / E. TOPP 1985).

Andererseits ergaben praxisanalytische Untersuchungen in der DDR, aber auch in anderen Ländern des damaligen Ostblocks, dass sehr viele Fachlehrer diese nicht gerade billigen Materialien wenig oder gar nicht einsetzten, dass also zwischen dem immensen materiellen Aufwand und der tatsächlichen Nutzung ein enormes Mißverhältnis bestand (vgl. H. HERBIG / M. PREISLER 1984 ; WISSENSCHAFTLICHE HAUPTERGEBNISSE 1986). In diesem Zusammenhang wird auch auf einige Gründe bzw. Ursachen verwiesen (z.B. mangelnde Befähigung der Lehrer in pädagogisch-methodischer und technischer Hinsicht, hoher Zugriffsaufwand u.ä.). Nicht dargestellt wird allerdings, dass es sich bei manchen Mitteln um veraltete Inhalte und / oder um lebensfremdes plakativ-agitatorisches Material handelte, das viele Lehrer ihren Schülern einfach nicht zumuten wollten oder konnten...

Obwohl der Ermessensspielraum für alle mit Forschung und Entwicklung von Unterrichtsmitteln befassten Mitarbeiter sehr begrenzt war, sind dennoch einige auch aus heutiger Sicht noch interessante Lehr- und Lernmittel entstanden, insbesondere in Bezug auf den mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterricht, auf sonder- (respektive förder-)pädagogische Bereiche sowie teilweise für den Anfangs- bzw. Elementarunterricht.

Überhaupt muss - nicht nur der Vollständigkeit halber - erwähnt werden, dass in der DDR entwickelte und produzierte Unterrichtsmittel bei der bis zur "Wende" jeweils im Rahmen der Leipziger Herbstmesse veranstalteten Lehrmittelschau "interscola" Interesse und Absatz, vor allem in Entwicklungsländern, aber auch im "westlichen Ausland" fanden. Der durch das DDR-Außenhandelsunternehmen "intermed" vollzogene Vertrieb von Materialien reichte von der einfachen Wandkarte für Geographie über das hölzerne Steckmodell einer Blüte bis zur "gläsernen Frau".

Bezogen auf die Inhalte der mediendidaktischen Forschungen in der DDR ist zu vermerken, dass der weitaus größte Teil der aus den 60er und 70er Jahren vorliegenden Publikationen sich mit Fragen der "optimalen Veranschaulichung fachspezifischer Erkenntnisobjekte" befasste (vgl. dazu die o.a. Bemerkungen zur Ziel-Inhalt-Methode-Relation im Fachunterricht), wobei das Hauptaugenmerk gerade bei Arbeiten zu audiovisuellen Mitteln in der Darbietung von möglichst viel Stoff durch diese Mittel lag.

In Bezug auf die achtziger und neunziger Jahre des 20. Jahrhunderts wurde ("vorausschauend") die Erarbeitung eines "längerfristigen Konzepts bei der Planung des Unterrichts" als nötig erachtet. Dieses sollte bis hin zur differenzierten Festlegung der geistig-praktischen Aneignungstätigkeiten eines bestimmten Unterrichtsfaches vordringen und die Unterrichtsmittel als Teil einer abgestimmten Einheit zu deren Realisierung begreifen (vgl. G. NEUNER 1980 mit seinen Bemerkungen zur "konstruktiven Synthese" sowie POSITIONEN UND PROBLEME... 1985 und AUFFASSUNGEN UND STANDPUNKTE 1987). Damit sollte (endlich !?) auch eine Überwindung des im herrschenden Erziehungsverständnis wurzelnden überwiegend frontalen Einsatzes dieser Mittel und der damit verbundenen Orientierung auf den sogenannten "positiven Durchschnittsschüler" erreicht werden, was letztlich auch geheißen hätte, in Bezug auf die DDR-Pädagogik neuartige Unterrichtsmaterialien zu entwickeln oder bewährte andersartig einzusetzen (vgl. dazu H. WEISS 1983; CHR. MIESCH / G. BRENDLER 1980 ; W. HAGEMANN/ F. NEIGENFIND 1986).

Medienerzieherische Bemühungen in der DDR sind im Vergleich zur bisher dargestellten Mediendidaktik weitaus kritischer zu werten.

Wenn man Medienerziehung als Befähigung zum kompetenten Umgang des Subjekts zur Orientierung in einer wesentlich durch Medien mitgeprägten Welt versteht, so wird das Defizit der DDR-Pädagogik in dieser Beziehung offensichtlich.

1982 wurde zwar durch den Präsidenten der APW eine soziologische Studie referiert, nach der - bezogen auf eine mittlere DDR-Stadt - jeder Jugendliche neunter und zehnter Klassen in einer Woche durchschnittlich 505 Minuten Fernsehen, 218 Minuten Radio "konsumierte", sich 210 Minuten mit Lesen beschäftigte und 24 Minuten für Kinobesuche aufwendete (vgl.

G. NEUNER 1982, S. 110). Der empirische Hintergrund der Studie ist allerdings als sehr diffus zu werten, die Herkunft der Fernsehsendungen, die Inhalte der Radioübertragungen, der Kinofilme und der Lesestoffe wurden nicht genannt, pädagogische Konsequenzen insbesondere in Bezug auf Unterrichtsgestaltung, nur sehr verschwommen angedeutet...

Zu erwähnen sind weiterhin noch einige Bemühungen des Instituts für Erziehung (IE) der APW, die die Nutzung von als besonders pädagogisch wertvoll erachteten Sendungen des Kinder- und Jugendfernsehens der DDR für die Schülerfreizeit erkundeten und empfahlen sowie der 1986 erschienene Artikel von T. EBERLEIN, in dem der Terminus "Medienerziehung" erstmals in Verbindung mit DDR-Pädagogik öffentlich gemacht wurde.

Wie bereits eingangs dargestellt, zeigt sich auch an diesen Konkreta, dass zwar Denkansätze existierten (z.B. hatte L. KLINGBERG bereits 1982 konstatiert, dass es im Zusammenhang mit neu aufkommenden Massenkommunikationsmitteln zu einer "Veränderung der gesamten didaktischen Landschaft" kommt, wobei sich herkömmliche Konzepte des Unterrichts als überholt erweisen können), praktische Konsequenzen - wenn überhaupt - jedoch nur zögerlich erfolgten.

Eine Analyse der teilweise bis zum Inkrafttreten des Einigungsvertrages noch gültigen DDR-Lehrpläne (vgl. MINISTERRAT DER DDR 1987 a,b; 1989 a,b; 1988, 1990) einiger u. E. für medienerzieherische Bemühungen besonders prädestinierten Fächer (Deutsche Sprache und Literatur, Kunsterziehung, Musik, Staatsbürgerkunde resp. Gesellschaftskunde und Geschichte) ergab in Bezug auf medienerzieherische Prämissen und Angebote:

Der Deutschunterricht nahm (sowohl im muttersprachlichen als auch im literarischen Teil) mit Abstand die beste Position ein. Geht man von einem sehr weit gefassten Medienbegriff aus, so spielen die Lehrplananforderungen zur Erzielung von Sprachkompetenz natürlich eine erstrangige Rolle (z.B. standen über acht zentral gefertigte Magnettonbänder für das Trainieren der sprachlichen Ausdrucksfähigkeit im Sinne von Modellbeispielen zur Verfügung). Aber auch im Literaturunterricht wurde, beginnend in Klasse 1, empfohlen, im Rahmen frei zur Verfügung stehender (d.h. nicht fest zentral vorgeplanter) Unterrichtsstunden auf Theaterstücke, Filme, Fernsehsendungen, Hörspiele, einzugehen. Ab Klasse 3 war die Behandlung eines Hörspiels pro Schuljahr direkt vom Lehrplanstoff her vorgesehen, wobei neben den damit beabsichtigten inhaltlich-erzieherischen Schwerpunktsetzungen auch einige Grundfragen funkspezifischer Gestaltung als Lehrgegenstand dienten.

Verwiesen sei auch auf die zentral durch die Schulausstattung bereitgestellten Schallplatten SCHOLA 870 093 - SCHOLA 870 095, die "Beispiele aus der Geschichte der sozialistischen Hörspielentwicklung" für Klasse 8 - 10 enthielten. Anzumerken ist, dass alle derartigen Materialien entweder in den Kreisstellen für Unterrichtsmittel oder direkt in den Schulen vorhanden waren. Obwohl Aufzeichnungen für Bildungs- und Erziehungszwecke seitens der DDR-Urheberrechtsbestimmungen nicht problematisiert wurden, zeigten sich bei vielen Lehrern

Unsicherheiten in der Verwendung privat aufgezeichneten Materials (z.B. Rundfunkmitschnitte), zumal die Nutzung von "Westmedien" für die Schule und in der Schule verboten war. Unterstützende didaktisch-methodische Hinweise zur Nutzung von Filmen, Hörspielen, Dias etc. insbesondere im Literaturunterricht gibt die Monographie von W. BÜTOW / H. DAHM (1977), zu erwähnen wären hier auch die Positionen von J. BODAG / S. HAMISCH (1987) und C. EMMRICH (1987).

Sehr viel schwerer taten sich die Verantwortlichen für die Lehrpläne der Fächer Musik und Kunsterziehung. Erst in den letzten Jahren war im Musikunterricht der oberen Klassen auch das "Phänomen Rockmusik" (sehr knapp) zu behandeln.

Genauso dominierte in den Lehrplanvorgaben für den Kunsterziehungsunterricht eine stark konservative Auffassung, die sich im überwiegenden Festhalten an "traditionellen" Techniken zeigte, obwohl in Fachzeitschriften z.B. mehrfach die Nutzung der Fotografie im Unterricht diskutiert wurde. Diesbezüglichen Aktivitäten blieb - mit Ausnahme der Behandlung der Fotomontagen John Heartfields in Klasse 8 - nur das Engagement einiger Enthusiasten im außerunterrichtlichen und außerschulischen Bereich vorbehalten.

Anzumerken wäre in diesem Zusammenhang, dass mit der ständig fortschreitenden Ideologisierung des Fachunterrichts auch im Bereich Kunsterziehung gefordert wurde, Arbeiten der Schüler an "gesellschaftlichen Höhepunkten" im Schuljahresablauf auszurichten; das begann mit dem "Tag der Republik" (7.10.), ging über den "Pioniergeburtstag" (13.12.), den "Tag der Nationalen Volksarmee" (1.3.) bis zum 1. Mai und 8. Mai ("Tag der Befreiung") und kehrte - in Variationen - von Klasse 1 bis Klasse 10 stetig wieder.

Dazu ein Beispiel: Lehrplanforderung: Darstellung von Mensch und Tier - Lehrplanempfehlung: "Der Grenzsoldat mit seinem Hund".

Auch die Anlage des Lehrplanes für Geschichte mit ihrer Hypertrophierung der politischen Geschichte ließ kaum zu, dass medienerzieherisch bedeutsame Inhalte gebührend berücksichtigt wurden. Zwar waren in Klasse 5 Herausbildung von Laut- und Schriftsprache zu behandeln, ein durchgängiges Aufzeigen von kultur- und technikgeschichtlich relevanten und für den Schüler interessanten Schnittpunkten in der Entwicklung der Kommunikationsmittel fehlte jedoch, ganz zu schweigen z.B. von Anleitungen zur Untersuchung von Massenmedien zur Volksverhetzung und Herrschaftssicherung im Dritten Reich. Hervorgehoben werden muss aber, dass die Unterrichtsmittelausstattung für das Fach Geschichte, insbesondere für die Klassen 5 – 7, auf einem relativ hohen Niveau stand, das betrifft vor allem auch Anlage und Gestaltung der Lehrbücher.

Einen besonderen Platz in dieser Betrachtungsweise nimmt der Staatsbürgerkundeunterricht ein, weil sich hier das instrumentalisierte Medienverständnis am deutlichsten manifestierte. So gab es z.B. eigens für die Verwendung in den Klassen 7 - 10 gefertigte Magnettonbänder (MB), die zur "Auseinandersetzung" mit Inhalten der als gegnerisch angesehenen "westlichen Massenmedien" dienen sollten (MB-A 980 "Der imperialistische Krieg gegen die Köpfe" - 42 min; MB-A 681 "Die geistige Manipulierung der Bürger im Imperialismus - 25 min). Die Abteilungen für Agitation und Propaganda der SED-Kreisleitungen unterhielten ganze Stapel und Schränke voll derartiger Materialien, vorrangig zur Verwendung in Partei- und Gewerkschaftsschulungen, aber auch für die Lehrer.

Die von offizieller Seite erhoffte Wirksamkeit dieser Mittel blieb jedoch aufgrund inhaltlicher und formaler Gestaltung (u.a. vordergründig-belehrender Charakter, mangelnde Aktualität, Lauflänge u.a.m.) weit hinter den "Erwartungen" zurück; Lehrer und Schüler buchten Derartiges zumeist unter "Propaganda" ab, weshalb in den letzten Jahren diese Mittel kaum noch Verwendung fanden.

Eine andere Seite der Bemühungen im Staatsbürgerkundeunterricht zeigte sich in der mehr und mehr offiziell befürworteten Einbeziehung der "sozialistischen Tagespresse". Hier gelang es einigen Lehrern mit Hilfe der wenigen wirklich jugendgemäß aufgemachten Zeitungen und Zeitschriften ("JUNGE WELT", "NEUES LEBEN") nach Antworten auf drängende Fragen zu suchen.

Allerdings war ein wirkliches Diskutieren gesellschaftlich brisanter Fragen nur sehr begrenzt möglich, es wurde zumeist durch die vielen die DDR-Schule beaufsichtigenden und reglementierenden Einrichtungen verhindert.

2. Schulfunk und Schulfernsehen

Mit dem Schuljahr 1966/67 begann das Fernsehen der DDR die Ausstrahlung von Fernsehsendungen für den schulischen Fremdsprachenunterricht. Ab 1972 erhielten die Lehrer Angebote unterrichtsergänzender Sendungen für verschiedene Fächer. Seit 1974 wurde der mittlerweile "Bildungsfernsehen" genannte Bereich so ausgebaut, dass seit dem Schuljahr 1976/77 Sendungen produziert, die für den direkten Empfang im Unterricht vorgesehen waren (da es keine Möglichkeit des Aufzeichnens gab). Für das Schuljahr 1988/89 bedeutete dies z.B. die Ausstrahlung von 250 Sendungen für 13 allgemeinbildende Fächer.

Damit war den Lehrern ein modernes Medium in die Hand gegeben worden, dessen Möglichkeiten sie allerdings aufgrund von Mängeln in der "herkömmlichen" mediendidaktischen Ausbildung und aufgrund des Fehlens von Videotechnik nicht voll ausschöpfen konnten.

1972 wurde das Zentralinstitut für Schulfunk und Schulfernsehen (ZISF) zunächst als Institut der PH Potsdam gegründet. Auch hier erfolgte dann eine direkte Unterstellung unter das Ministerium für Volksbildung. Vom ZISF gingen zahlreiche Impulse für einen sinnvollen Fernseheinsatz im Unterricht aus. Sowohl als theoretische Forschung (hier ist z. B. R. SCHUBERT mit ihren psychologisch fundierten Arbeiten zur Aktivitätssteigerung durch Fernsehsendungen besonders hervorzuheben) als auch durch praktische Unterrichtsarbeit wurde die Wirksamkeit von Unterrichtssendungen des Fernsehens und des Rundfunks geprüft. Zugleich wurden Varianten didaktisch-methodischen Vorgehens erprobt. Die Forschungsergebnisse, die z. T. in Form von Dissertationen vorliegen, mündeten in Konzepten und Empfehlungen für den Sendungseinsatz im Unterricht der verschiedensten Fächer. Das ZISF arbeitete mit Forschungsgruppen an den PH Halle und Leipzig sowie der Universität Greifswald zusammen, die auf Grundlage der generellen Empfehlungen des Instituts Forschungsarbeiten zu speziellen Fragen übernahmen.

Viele Ergebnisse hierzu wurden in relativ wenig bekannten Periodika, z.B. in methodischen Fachzeitschriften wie DEUTSCHUNTERRICHT, GESCHICHTSUNTERRICHT UND STAATSBÜRGERKUNDE, MATHEMATIK IN DER SCHULE, CHEMIE IN DER SCHULE oder in wissenschaftlichen Zeitschriften der Universitäten und Hochschulen bzw. in Jahrbüchern des ZISF publiziert usw. usf., publiziert (d.h. oftmals ungenutzt "beerdigt").

Praxisanalytische Einsatzuntersuchungen machten immer wieder darauf aufmerksam, dass die Unterrichtsfernsehsendungen (USF) nicht organisch in das didaktisch-methodische Konzept des Lehrers integriert werden konnten, dass medienspezifischen Besonderheiten nicht Rechnung getragen wurde, usw. Durch die zentrale Ausstrahlung stundenplangebundener USF zu einem bestimmten Zeitpunkt wurde praktisch vorausgesetzt, dass alle Empfänger republikweit genau dieselbe Unterrichtsstunde durchführen mussten. Im Ergebnis entstanden "Fernsehstunden", die den Potenzen der Sendungen (inhaltliche und didaktische Schwerpunktsetzungen, Medienspezifik etc.) nicht gerecht wurden. Andererseits entsprachen die Sendungen nicht den konkreten Bedingungen in Territorium, Schule und Klasse sowie Altersbesonderheiten der Schüler. Somit bestand fast der einzige wirkliche Vorzug der zentral ausgestrahlten USF in der Veranschaulichung von Unterrichtsinhalten durch Mittel, die dem einzelnen Lehrer so nicht zur

Verfügung standen, die aber nur relativ undifferenziert und variantenarm genutzt werden konnten, da keine Videotechnik an den Schulen vorhanden war.

Im Jahre 1987 wurde in einer größeren Befragung von Lehrern u.a. erfasst, dass die meisten (61 %) ihre organisatorischen und didaktisch-methodischen Auffassungen zur Mediendidaktik nach der Methode "Versuch und Irrtum" erworben hatten (vgl. H. J. PÖTTRICH 1988). Nur 7 % der Lehrer in der ehemaligen DDR gaben an, in ihrem Studium von Medien und mediendidaktischen Fragen (Einsatz von Unterrichtsfernsehsendungen) gehört zu haben. In Lehrerbildung und -studium bot einzig die Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg einen Ausbildungsgang "Didaktische Arbeit mit Unterrichtssendungen des Fernsehens" an. Aus diesen Gründen muss zusammenfassend für die umfangreichen und besonders im naturwissenschaftlichen Bereich auch qualitativ sehenswerten Schulfernsehsendungen eingeschätzt werden, dass Aufwand (Angebot) und Nutzen in keinerlei Verhältnis standen und wie so vieles im Bildungswesen der ehemaligen DDR durchaus gut Gemeintes durch letztlich politisch motiviertes Unvermögen (der nicht unmittelbar Beteiligten!) in den Ansätzen steckenblieb.

3. Filmerziehung in Theorie und Praxis

Filmerzieherische Intentionen und praktische filmpädagogische Bemühungen sind in der DDR relativ früh, z. T. auch in Reaktion auf die filmpädagogische Diskussion und Filmclubbewegung der 1950er Jahre in der Bundesrepublik entstanden. So verfasste 1963 S. HAMISCH die Schrift: "Die Erziehung der Jugend durch den Spielfilm"; nicht nur damit erwarb er sich die Rolle des Nestors der Filmerziehung in der DDR. Erst 24 (!) Jahre später (1987) wurde ihm wieder die Möglichkeit einer größeren Publikation (zusammen mit dem ebenso verdienstvollen J. BODAG, Berlin) eingeräumt, auch die Einstellung der Zeitschrift "Film-Fernsehen-Filmerziehung" verringerte eine breite öffentliche Diskussion filmpädagogischer Fragen. Bis zu seinem krankheitsbedingten Ruhestand erarbeitete HAMISCH über 80 zumeist nur als Manuskriptdruck vorliegende Studien, Artikel, Berichte von seiner Arbeit am Bereich Kultur der PH Potsdam, die lange Jahre die einzige Hochschulbildungseinrichtung mit einem kontinuierlichen Lehrangebot zur Filmpädagogik in Theorie und Praxis war.

S. HAMISCH / J. BODAG waren ebenfalls fast die Einzigen (langfristiger sonst nur noch H. SCHIRMER, PH Erfurt) im Hochschulbereich der DDR, die eine Möglichkeit eröffneten, über diese Fragen wissenschaftlich zu arbeiten und Graduierungen zu erwerben (Dissertationen A und B, resp. Promotions- bzw. Habilitationsschriften). Aufgrund dieser Tätigkeit entstanden, meist an ehemalige Doktoranden gebunden, weitere "Stützpunkte" der Filmerziehung, so z.B. um E. RUZ in Hohenpriesnitz, T. EBERLEIN in Magdeburg, sporadisch in Greifswald, Neubrandenburg und Dresden.

Neben Potsdam wurden intensivere pädagogisch-theoretisch intendierte Arbeiten zum Film nur noch in der Forschungsgruppe um H. SCHIRMER an der PH Erfurt und an der APW, Fachgruppe Ästhetische Bildung und Erziehung (Ltg. H. HIPPMANN durch H. LAZARESCU und E. SCHEFFLER) betrieben. Von der empirischen Forschung kommend ist in diesem Zusammenhang außerdem besonders D. WIEDEMANN zu nennen, der sich als einer der wenigen Filmwissenschaftler und -soziologen auch öffentlich zu filmerzieherischen Fragen geäußert hat. Inhaltlich orientierte sich die filmpädagogisch-theoretische Arbeit zumeist am Filmkunstwerk und den Möglichkeiten zur Befähigung der Schüler, dieses genußvoll rezipieren zu können. Mehr oder weniger stand dahinter die Absicht, die Potenzen der Filmkunst für die Herausbildung sozialistischer Persönlichkeiten zu nutzen (besonders deutlich an der APW mit ihrem Ziel der "Entwicklung gesellschaftlich wertvoller Spielfilminteressen", vgl. U. HALLMANN 1978).

Es ehrt die wenigen "Aktivisten der Filmerziehung", dieses Ziel zumeist erst hinter dem Erschließen der filmspezifischen und künstlerischen Gestaltungs- und Ausdrucksmittel verfolgt zu haben .

Angesichts der massenhaften Rezeption von Spielfilmen und Serien im Fernsehgebrauch von Kindern und Jugendlichen war dieser pädagogische Ansatz natürlich hoffnungslos überfordert. Dies ist z.B. an der bereits benannten Publikation von J. BODAG / S. HAMISCH erkennbar, wo durch die APW, deren Verlag das Buch in Auftrag gegeben hatte, massiv diese Richtung gefordert wurde. Auch der späte Versuch von L. MERKEL (IE der APW, Abteilung Außerunterrichtliche Bildung und Erziehung) eine "Fernseherziehung" auf dieser Grundlage zu formulieren ist trotz persönlich intensiver Bemühungen nur wenig produktiv geworden.

Unangenehme Chronistenpflicht in bezug auf dieses Institut ist es, anzumerken, dass nach der politischen Wende der langjährige Direktor des IE sich auf Grundlage der Materialien des mittlerweile verstorbenen L. MERKEL öffentlich als "einziger Medienpädagoge der DDR" darstellte und auf hochrangigen Konferenzen in den alten Bundesländern "feiern" ließ (z.B. in Bielefeld 1990 auf der ersten gesamtdeutsch veranstalteten Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft).

An der APW war zuvor Anfang der siebziger Jahre auch ein etwas umfassenderer Ansatz zur Berücksichtigung von Film und Fernsehen im "Prozess der kommunistischen Erziehung" (W. OTTO und H. TORKA 1981) gestoppt und durch Weggang der Protagonisten beendet worden. APW-eigene bildungssoziologische Untersuchungen ließen seit jener Zeit zumeist die Medieneinflüsse in der Freizeit von Kindern und Jugendlichen unberücksichtigt

(vgl. E. SCHEFFLER, die noch in einer 1987 erschienenen empirisch angelegten Studie über die Freizeitbeschäftigung von Berliner Schülern das Fernsehen gar nicht erst erfragt hatte!).

In der Fachgruppe Ästhetische Bildung und Erziehung der Schuljugend arbeitete H. LAZARESCU an der Einbeziehung künstlerisch wertvoller Spielfilme und von Kinder- und Jugendfilmen aus der DEFA-Produktion, ohne dabei allerdings über S. HAMISCH / J. BODAG hinauszugehen.

Als typisch für die politisch verordnete Ignoranz der offiziellen pädagogischen Wissenschaft gegenüber den Einflüssen der Massenmedien sei noch auf H. SALLMONs Büchlein "Kultur und Kunst im Leben der Jugend" (Berlin 1984) verwiesen, in der auf einer (!) ganzen Seite zur Rolle des Fernsehens sowjetische (!) Untersuchungen zu vermeintlich schädlichen Einflüssen zitiert werden.

Über den eigentlich filmerzieherischen Ansatz hinaus versuchten synthetisierend besonders D. WIEDEMANN und H. SCHIRMER, in den letzten Jahren T. EBERLEIN, konzeptionell weiterzuarbeiten.

Im Gegensatz zur filmpädagogischen Theorie sind praktische Aktivitäten eigentlich über lange Jahre hinweg nicht nur geduldet, sondern auch gefördert worden. Besonders die nicht dem Ministerium für Volkbildung unterstehenden Filmclubs wurden, häufig an Filmkunsttheater gebunden, durch die Filmtheaterbetriebe unterstützt. Für das Jahr 1983 werden in der Literatur über 400 Filmclubs, darunter ungefähr 100 Schülerfilmclubs für die gesamte DDR angegeben. Hier existierten Filmclubwettbewerbe (Schmalfilm usw.), eigene kleine Festivals mit z.T. in andere sozialistische Staaten reichenden Verbindungen.

Durch die große Fluktuation dieser Freizeitaktivitäten sind genaue Zahlen über den derzeitigen Stand schwer zu erhalten, die Auflösung der alten Filmvertriebsstrukturen haben allerdings mit größter Wahrscheinlichkeit auch das Ende der meisten Clubs bedeutet.

In den ehemals fünf langjährig arbeitenden Filmschulen in Erfurt (vgl. B. HEJLIK 1984), Leipzig (I. SLADEK und - fast einzigartig in der Ex-DDR im Vorschulerziehungsbereich an der Fachschule für Kindergärtnerinnen - R. NOWOTTNY mit einer mehr kunstästhetisch fundierten Medienarbeit), Potsdam, Berlin (K. D. FELSMANN im ehemaligen Pionierpalast) und Jena

(K. HATTENBACH) sowie in den mehr sporadisch tätigen Einrichtungen in Magdeburg, Schwerin, Greifswald leisteten insgesamt die Kollegen eine aufopferungsvolle und im einzelnen auch nachhaltig wirkende Arbeit.

Im wesentlichen auf Grundlage der theoretischen Prämissen von J. BODAG / S. HAMISCH, d.h., fast außschließlicher Orientierung auf Filmkunstwerke, erreichten diese Schulen insgesamt zumeist nur relativ kleine, aber interessierte Zirkel.

Mit ihrem zumeist wirtschaftlich begründeten Ende verschwand wieder ein gewohntes und akzeptiertes Angebot für die freie Kinder- und Jugendarbeit in den neuen Bundesländern. Das ebenfalls traditionell sehr gut besuchte Kinderfilmfestival "Goldener Spatz" in Gera / Thüringen scheint glücklicherweise nach bisherigen Absichtsbekundungen weitergeführt zu werden.

4. Medienpädagogische Theorieansätze in den Kultur- und Sozialwissenschaften

Trotz der bereits begründeten weitgehenden Abstinenz der offiziellen pädagogischen Wissenschaft in Bezug auf umfassendere medienpädagogische Konzepte und Forschungen sind von benachbarten Kultur- und Sozialwissenschaften eigentlich permanent Hinweise, Anmerkungen, Aufgabenstellungen, Probleme usw. in Bezug auf die unterschiedlichsten Bereiche des Wirkens der Massenmedien gegeben worden, die durchaus die Chance boten, zu allgemeingültigeren Ansätzen ausgebaut zu werden. Die ernstzunehmenderen Bemerkungen verteilen sich über lange Jahre und in unterschiedlichsten Publikationen, so dass wir hier eine inhaltliche und tlw. räumliche Gruppierung versuchen müssen.

Im einzelnen formulieren wir folgende Ansätze:

4.1 Kunstwissenschaften (Kunstwertansatz)

In enger Verbindung zu dem inhaltsanalytisch am Filmkunstwerk orientierten Konzept der Filmziehung ist hier eine Art Kunstwertansatz zu summieren. Es dominierte der bekannte Maßstab der traditionellen hohen Künste, von dem aus die Massen- oder Trivialkünste zumeist abwertend betrachtet wurden. Bei der Darstellung von Auswirkungen der Künste auf die Persönlichkeitsentwicklung kamen auch die massenwirksamen Medienkünste ins Visier und eine daraus abgeleitete pädagogische Bedeutsamkeit bzw. Aufgabenstellung. Vom Ausgangspunkt der allgemeinen Ästhetik her sind zwei größere " Schulen " an Publikationen festzumachen:

B e r l i n mit der Humboldt-Universität und den Akademien der Künste und Gesellschaftswissenschaften. Literaturbeispiele dafür sind u.a. "Ästhetik heute" und "Ästhetik der Kunst " (Autorenkollektive um E. PRACHT), " Literatur und Persönlichkeit " (Autorenkollektiv 1987, Ltg.: H. KOCH).

L e i p z i g mit der damaligen Karl-Marx-Universität: Literaturbeispiel dazu ist der 1974 von E. JOHN / E. LIPPOLD / E. RAMMLER herausgegebene Band "Kunst und sozialistische Bewusstseinsbildung". Insbesondere müssen hier E. JOHN und seine Schüler C.HERBER, M.HOFMANN, J. SCHWEINITZ (Filmästhetik) genannt werden.

Von Seiten der Fachästhetiken und Einzelkünste sind für die Rock-Pop-Musik P. WICKE (Zentrum für populäre Musik an der Humboldt-Universität zu Berlin), für die Filmwissenschaften K. RÜHLICKE-WEILER, P. WUSS, Hochschule für Film und Fernsehen (HFF) in Potsdam-Babelsberg, später Akademie der Künste sowie L. HAUKE (Humboldt-Universität) hervorzuheben.

Bei den Medien selbst ist R. JÜRSCHIK (DEFA) zu nennen. Die Sektion Journalismus der Universität Leipzig (seit 1964 als "rotes Kloster" in der Presse, vgl. M. MARON) wäre unter medienwissenschaftlichem und medienpolitischem Gesichtspunkt eine eigene Darstellung wert, medienerzieherische Äußerungen blieben hier meist auf Graduiierungsarbeiten beschränkt und unveröffentlicht.

In den Literaturwissenschaften sind außer den Zentren Berlin und Leipzig noch in Halle die Martin-Luther-Universität (vgl. "Gesellschaft- Literatur-Lesen", Autorenkollektiv um M. NAUMANN , E. SCHERF u.a.) und in Dresden die PH (vgl. " Medienkünste für junge Leute" , Autoren- und Forschungskollektiv um C. EMMRICH 1987) zu erwähnen.

In den Theaterwissenschaften sorgten besonders Äußerungen von Äußerungen von H. SCHUMACHER (Berlin 1984) für Aufregung.

4.2 Kultursoziologie und Freizeitforschung (alltagskultureller- oder Mediengebrauchsansatz)

Die umfangreichsten und inhaltlich fundiertesten Anregungen zur Medienpädagogik sind naheliegend aus der empirischen Begründung von Ergebnissen zum Kultur- und Medienverhaltens von Kindern und Jugendlichen zu registrieren.

Mediennutzung und ihre Auswirkungen auf die Persönlichkeitsentwicklung Jugendlicher wurden hauptsächlich in Leipzig am Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ) und in Berlin an der Humboldt-Universität (D. MÜHLBERG), der Akademie für Gesellschaftswissenschaften (H. HANKE, L. STEITZ), und den Soziologieabteilungen bei Fernsehen und Rundfunk (P. WARNECKE) untersucht.

Literatursoziologische Darstellungen mit medienpädagogischen Bemerkungen liegen außerdem vom DDR-Zentrum für Kinderliteratur Berlin (H. HÜTTNER) und von der Martin-Luther-Universität Halle ("Funktion und Wirkung ", Autorenkollektiv um D. SOMMER) vor.

Dem Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ) gebührt in diesem Zusammenhang eine eigene Darstellung. Hier wurde von allen Einrichtungen in der Ex-DDR die intensivste, repräsentativste und langandauerndste Arbeit zum Kultur-, Freizeit- und Medienverhalten der Kinder- und Jugendlichen geleistet. Literatur- (B. LINDNER , C. GÜNTHER), Kino- (D. WIEDEMANN, L. BISKY) und Fernsehnutzung (H.-J. STIEHLER) ist hier über Jahrzehnte untersucht und dokumentiert worden, trotz massivster Behinderung (Publikations- und Redeverbote) und Auflösungsandrohungen einerseits sowie Auftragserteilung und begrenzter Unterstützung andererseits.

Hierin wechselten je nach Missliebigkeit der Ergebnisse, ständig die Fronten und Neigungen der "übergeordneten Einrichtungen ": Abt. Jugend beim ZK der SED, Zentralrat der Freien Deutschen Jugend, Ministerium für Volksbildung und Amt für Jugendfragen beim Ministerrat der DDR.

Trotz alledem existierte und arbeitete das ZIJ und bot für alle an der Thematik interessierte Forscher eine Art "Oase der empirischen Realität" und seltene Quelle relativ ungeschönter Daten.

Der ersten frei gewählten DDR-Regierung blieb es kurz vor ihrem eigenen Ende vorbehalten, trotz massivster nationaler und internationaler Proteste aus undurchsichtigen und wahrscheinlich personifizierbaren Gründen das ZIJ im Rahmen des Einigungsvertrages "abzuwickeln" (de facto zu schließen).

Margot HONECKER als "Intimfeindin" des Instituts hätte daran ihre helle Freude gehabt und der verantwortlichen Ministerin Cordula SCHUBERT aus vollem Herzen gedankt. Derzeit hat das Deutsche Jugendinstitut München mit einer Außenstelle in Leipzig die teilweise einmaligen (weil über Jahrzehnte hinweg kontinuierlich erhobenen) Datensammlungen unter Verwaltung, die nunmehr auch aus dem traurigen Anlass der zugespitzten Jugendproblematik im Osten Deutschlands länger als die geplanten 6 Jahre bestehen soll.

Als Beispiele für die am ZIJ entstandenen Arbeiten seien die Autoren L. BISKY, W. FRIEDRICH, H. MÜLLER, H. GEHRISCH und H. J. STIEHLER genannt, die mehr oder weniger direkt auch medienpädagogische Implikationen und Schlussfolgerungen veröffentlicht haben.

Direkt theoriebildend und praktisch wirkend sowohl für die Filmerziehung als auch für ein umfassenderes medienpädagogisches Denken ist D. WIEDEMANN hervorzuheben. In den letzten Monaten der DDR gab es verschiedene Versuche einer Öffnung der mit Erziehung und Jugend befassten Institutionen in Richtung Medienpädagogik (auf der Suche nach Einflussmöglichkeiten auf die politisch entgleitenden Jugendlichen geriet auch dieses Gebiet in die Aufmerksamkeit). In diesem Zusammenhang waren Arbeiten wie die von H. GRUNAU möglich, der 1989 vor dem Hintergrund soziologischer Daten des ZIJ und in Auswertung eigener Untersuchungen ein umfassendes Konzept zur Medienerziehung vorlegte, das erstmalig die verschiedenen Ansätze und Erfahrungen zu verbinden suchte (vgl. dazu auch die Einschätzung von R. SCHUBERT 1990).

4.3 Kommunikationstheorie (Massenkommunikationsansatz)

Ausgehend von der Notwendigkeit entfalteter Massenkommunikationsprozesse für eine moderne, demokratische Gesellschaft mit den Massenmedien im Zentrum, wurde auch ein Ziel medienpädagogischer Arbeit in der Befähigung zur Teilnahme an diesen Massenkommunikations- und Meinungsbildungsprozessen begründet.

Auch hier sind am Anfang L. BISKY und W. FRIEDRICH zu nennen; in origineller Verbindung zum kulturellen Mediengebrauch im Alltag P. WARNECKE, und mit direkter pädagogischer Intention und theoretischem Anspruch H.-J. STIEHLER.

W. REISCHOCK (Berlin) blieb es 1982 vorbehalten, in der einzigen in der DDR dazu erschienenen Publikation direkt auf eine Verbindung von Kommunikationstheorie und Medienpädagogik zu zielen.

5. Schlussbemerkungen

Aus dem Bisherigen wird ersichtlich, dass sich im Hinblick auf Medienpädagogik, insbesondere aber auf den Teilaspekt "Medienerziehung" ein "Problemstau" ergeben hatte, der sich nach der "Wende" in vielfältigen Aktivitäten "entlud". Zu nennen ist hier in bezug auf die neuen Bundesländer u.a. das aus dem ZISF Potsdam hervorgegangene Institut für Medienpädagogik der Universität Potsdam sowie das an der Pädagogischen Hochschule Leipzig 1991 gegründete Institut für Kommunikations- und Medienpädagogik. Letzteres konstituierte sich aus dem an dieser Einrichtung bis dahin existierenden Interdisziplinären Zentrum für Unterrichtsforschung, dem Audiovisuellen Zentrum und dem Bereich Kulturwissenschaften. Inhaltlich griff das Institut die langjährigen, auf "Durchbrechung" vorherrschender Frontalunterrichtskonzeptionen gerichteten, Forschungen zu Kommunikation und Kooperation im Unterricht (vgl. E. RAUSCH; S. AUST; A. FISCHER), zum didaktisch-methodischen Einsatz von Unterrichtsfernsehsendungen (vgl. H. WARKUS) und zum Mediengebrauch von Schülern (vgl. H. GRUNAU) auf und versuchte sie - auch unter widrigsten Umständen (zunächst Abwicklung einzelner Bereiche,

schließlich Auflösung der PH Leipzig) - entsprechend den neuen Bedingungen und Möglichkeiten in Theorie und Praxis weiterzuführen.

Wurden seinerzeit seitens des Ministeriums für Volksbildung einschlägige Konzeptionen und Publikationen dieser Forschungsgruppen misstrauisch beobachtet oder verhindert, so ist es um so bedauerlicher, dass unter den veränderten gesellschaftspolitischen Bedingungen nach der Wende diese Forschungen aufgrund finanz- und hochschulpolitischer Zwänge im Freistaat Sachsen aufgegeben werden mussten.

Die Situation der Medienpädagogik in den neuen Bundesländern ist derzeit sehr vielschichtig und bedürfte bereits wieder einer eigenen "Geschichtsschreibung".

6. Verzeichnis der verwendeten und weiterführender Literatur:

Allgemeinbildung-Lehrplanwerk-Unterricht, Autorenkollektiv, Ltg.: G. Neuner, Volk und Wissen Volkseigener Verlag (VWVV) Berlin 1972

Allgemeinbildung und Lehrplanwerk, Autorenkollektiv, Ltg.: G. Neuner, VWVV Berlin 1987

Auffassungen und Standpunkte der Didaktik zu grundlegenden Positionen der Unterrichtstheorie, Diskussions- und Arbeitsmaterial der APW der DDR, Institut für Didaktik, Manuskriptdruck Berlin 1987

Aust, S. / Fischer, A.: Der Zusammenhang von unterrichtlicher Kooperation und Kommunikation mit materiell-gegenständlichen Mitteln des Unterrichts, in: Wissenschaftliche Zeitschrift der PH Leipzig, Heft 1/1984

Autorenkollektiv, Ästhetik heute, Dietz Verlag Berlin 1978

Diess., Ästhetik der Kunst, Ebenda 1987

Autorenkollektiv, Ltg.: H. Weiß, Fachunterricht-Unterrichtsmittel-Fachunterrichtsräume, VWVV Berlin 1974

Autorenkollektiv, Funktion und Wirkung, Aufbau Verlag Berlin und Weimar 1978

Autorenkollektiv, Gesellschaft-Literatur-Lesen, Aufbau Verlag Berlin und Weimar 1975

Autorenkollektiv, Ltg.: G.Schwarze, Kompendium der Arbeit mit audiovisuellen Unterrichtsmitteln, VWVV Berlin 1983

Autorenkollektiv, Kultur-Kunst-Lebensweise, Dietz Berlin 1980

Diess., Persönlichkeit-Kunst-Lebensweise, Ebenda, 1983

Autorenkollektiv, Literatur und Persönlichkeit, Dietz Berlin 1987

Autorenkollektiv, Problemstudie zur Gestaltung audiovisueller Unterrichtsmittel, in: Unterrichtsmittelinformation, Berlin 14 (1979) 2

Autorenkollektiv, Sozialistisches Menschenbild und Filmkunst, Henschel-Verlag Berlin 1970

Autorenkollektiv, Sprachliche Kommunikation und Gesellschaft, Akademie-Verlag Berlin 1974

Autorenkollektiv, Ltg.: J.Obst, Technische Grundausstattung der Schule, VWVV Berlin 1984

Autorenkollektiv Ltg.: W. Feige, Zur Arbeit mit Unterrichtsmitteln im Staatsbürgerkundeunterricht, VWVV Berlin 1979

Berndt, G. / Brost, H. / Zückert, U.: Zu theoretischen und praktischen Problemen der Unterrichtsmittelarbeit im Geschichtsunterricht bei der Realisierung der Einheit von Bildung und Erziehung, besonders dargestellt am Beispiel der Klasse 8, Dissertation B, Berlin 1971

Bisky, L.: Massenmedien und ideologische Erziehung der Jugend, Deutscher Verlag der Wissenschaften (DVW) Berlin 1976

Ders.: The show must go on - Unterhaltung am Konzernkabel, Verlag Neues Leben Berlin 1984 (nl-konkret Nr. 62 + Nr. 42 " Geheime Verführer ")

- Ders.:** Zu Bedingungen und Folgen der Mediennutzung durch Jugendliche, Weimarer Beiträge, Berlin Heft 2/ 1981
Ders.: Zur Kritik der bürgerlichen Massenkommunikationsforschung (Dissertation B), DVW Berlin 197
- Bisky, L. / Friedrich, W.:** Massenkommunikation und Jugend, DVW Berlin 1971
- Bisky, L. / Wiedemann, D.:** Der Spielfilm. Rezeption und Wirkung, Henschel Verlag Berlin 1986
- Bodag, J./ Hamisch, S.:** Spielfilm im Blickfeld der Pädagogen, VWV Berlin 1987
Bütow, W./ Dahm, H.: Hören und Anschauen im Literaturunterricht, VWV Berlin 1977
Busse, A.: Das System der Unterrichtsmittel, VWV Berlin o.J. (1959)
- Eberlein, T.:** Medienerziehung - Notwendigkeit, Anliegen, Möglichkeiten, in: Wissenschaftliche Zeitschrift der PH Magdeburg, 23(1986)3
- Emmrich, C. (Hrsg.),** Literatur und Medienkünste für junge Leute, Kinderbuchverlag Berlin 1987
- Esche, H.:** Massenmedien im Alltag der Vorschulkinder, in: Beiträge zur Kinderliteratur Nr. 66
- Filmkommunikation in den 80er Jahren.** Bilanz und Ausblick, in: Informationsbulletin Jugendforschung, Leipzig 1984
- Fischer, A.:** Anschaulichkeit versus didaktische Sozialität ?, in: Meyer,E./Winkel,R.(Hrsg.), Unser Konzept: Lernen in Gruppen, Schneider Verlag Hohengehren/Baltmannsweiler 1991
Ders.: Zu Ansätzen für eine veränderte Prozesskonzeption des Unterrichts - traditionelle Unterrichtsgestaltung und Medienalltag der Schüler, in: Pädagogik und Schulalltag, Berlin 45(1990) 12
- Franke, N.:** Schriftenreihe " Unterrichtsmittelinformation "- Bilanz einer 16jährigen erfolgreichen Forschungs- und Entwicklungsarbeit auf dem Gebiet der Unterrichtsmittel und der Schulausstattung, in:Unterrichtsmittelinformation, Berlin 17(1982)4
- Friedrich,W./ Müller, H.:** Zur Psychologie der 12-22Jährigen, VWV Berlin 1980
- Fuchs, R. / Kroll, K.:** Audiovisuelle Lehr- und Lernmittel, Fotokino-Verlag Leipzig 1976
- Gehrisch, H.:** Nutzung und Nutzungsentwicklung sozialistischer Massenmedien bei Jugendlichen von 12-20 Jahren. Ein Beitrag zum Zusammenhang zwischen Massenkommunikation und Erziehung, Dissertation B, Leipzig 1979
- Geisenhainer, F.:** Statische Abbildungen als Kommunikationsmittel des Unterrichts, Dissertation A, APW Berlin 1972
Diess.: Anforderungen an die Gestaltung audiovisueller Unterrichtsmittel, in: Unterrichtsmittelinformation Berlin 18(1983)4
Diess.: Zu psychophysischen Aspekten der Gestaltung audiovisueller Unterrichtsmittel, in: Unterrichtsmittelinformation Berlin 15(1980)2
- Gesetz über das einheitliche sozialistische Bildungssystem,** von der Volkskammer der DDR am 25.02.1965 beschlossen, in: Deutsche Lehrerzeitung Berlin 22(1965)9 vom 5.03.1965
- Göhler, I.:** Auswahlbibliographie unterrichtsmittelbezogener pädagogischer Lesungen der Jahre 1979-1986, in: Unterrichtsmittelinformation, Berlin 23(1988)1
- Grunau, H.:** Mediengebrauch und Medienerziehung in der DDR, in: Medien Journal, Österreichische Gesellschaft für Kommunikationsfragen, Salzburg Heft 1/ 1990
Ders.: Medienorientierte Verhaltensweisen im kulturellen Alltag der älteren Schuljugend in der DDR. Zu Entwicklungstendenzen des Mediengebrauchs und zu kulturwissenschaftlichen Ansatzpunkten für ein umfassendes Konzept sozialistischer Medienerziehung, Dissertation B, Berlin 1989
Ders.: Im Osten nichts Neues ? Bruchstücke zur Thematik Medien, Wende und Wandel, in: GMK-Rundbrief Nr. 35, November 1993
- Grunau, H. / Stiehler, H.- J.:** Massenmedien im Alltag Jugendlicher, in: Weimarer Beiträge, Berlin, Heft 1/ 1990
Grunau, H. / Witzsche, I.: Massenmedien- ihre Macht und ihr Gebrauch, Militzke Verlag Leipzig 1990

- Hallmann, U.:** Zur Entwicklung pädagogisch wertvoller Spielfilminteressen der Schüler der Klassen 5-7, Dissertation A, Berlin 1978
- Hamisch, S.:** Aspekte filmästhetischer Bildung und Erziehung, in: Weimarer Beiträge, Berlin, Heft 9/1982
Ders.: Die Erziehung der Jugend durch den Spielfilm, Dissertation A, Berlin 1963
Ders.: Zur Problematik der filmästhetischen Rezeption bei Kindern und Jugendlichen, Studie PH Potsdam 1983 (Manuskriptdruck)
Hanke, H.: Freizeit in der DDR, Dietz Verlag Berlin 1979
Ders.: Massenmedien im kulturellen Alltag, in: Weimarer Beiträge Berlin Heft 4/1989
- Hauke, L.:** Die Aneignung des Mediums Film durch die Arbeiterklasse, Dissertation A, Berlin 1972
- Hejlik, B.:** „Erfurter Filmschule“- Eine filmerzieherische Aktivität im außerschulischen Bereich, in: Filmkommunikation in den 80er Jahren, Berlin 1984
- Herbig, H. / Preisler, M.:** Praxisanalyse zur didaktischen Arbeit mit Unterrichtsmitteln im Schuljahr 1881/82, in: Unterrichtsmittelinformation Berlin 19(1984)3
- Hofmann, M.:** Der Zusammenhang von Unterhaltungskultur und sozialistischer Freizeitgestaltung, in: Mitteilungen aus der kulturwissenschaftlichen Forschung, Humboldt Universität Berlin, Heft 22
- Hüther, H.:** Lesen Hören Sehen. Mediennutzung durch Schüler der 9. und 10. Klasse, in: Schriftenreihe zur Kinderliteratur 18, DDR-Zentrum für Kinderliteratur Berlin 1987, weiter dazu : Nr.5, Nr.11
- Jürschik, R.:** Ästhetische Beziehungen, Dietz Verlag Berlin 1976
- John, E. / Lippold, E. / Rammler, E.:** Kunst und sozialistische Bewusstseinsbildung, Dietz Verlag Berlin 1974
- Klingberg, U.:** Unterrichtsprozess und didaktische Fragestellung, VVVV Berlin 1982
- Koch, H.:** Zur Funktion der ästhetischen Erziehung bei der Herausbildung der kommunistischen Weltanschauung und Moral, in: Ästhetische Erziehung- Positionen und Erfahrungen in der DDR und UdSSR, VVVV Berlin 1982
- Krause, A.:** Untersuchungen zum System und zur Funktion der Unterrichtsmittel im Fach Geschichte unter besonderer Berücksichtigung der politischen Karrikatur als Unterrichtsmittel, Dissertation B, Greifswald 1968
Ders.: Zur Arbeit mit Unterrichtsmitteln im Geschichtsunterricht, VVVV Berlin 1984
- Kubisch, W. / Obst, J.:** Effektive Nutzung der Unterrichtsmittel-ein wichtiger Faktor der Intensivierung und Rationalisierung der Bildungs- und Erziehungsarbeit der sozialistischen Schule der DDR, in: Unterrichtsmittelinformation, Berlin 16(1981)4
- Lauffer, J. / Thier, M.** unter Mitarbeit von E.Elling: Medienpädagogik und Medienforschung in den neuen Ländern der Bundesrepublik Deutschland. Daten und Fakten. Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur in der Bundesrepublik Deutschland im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Wissenschaft, Bielefeld 1992, 118 S.
- Lehrplanwerk und Unterrichtsgestaltung;** Autorenkollektiv,
 Ltg. G.Neuner u. E.Drefenstedt, VVVV Berlin 1969
- Lenin, W. I.:** Was tun ? Brennende Fragen unserer Bewegung, in: Lenin Werke Band 5, Dietz Verlag Berlin 1985
- Maron, M.:** Das rote Kloster, 1964
- Merkel, L.:** Pädagogische Empfehlungen zur Nutzung des Fernsehens - dargestellt am DDR-Kinderfernsehen - im Prozess der kommunistischen Erziehung, Erfüllungsbericht der APW Berlin 1985
- Miesch, C.:** Zu einigen Begriffsbildungen in der Theorie der Unterrichtsmittel und daraus abzuleitende Konsequenzen, in: Unterrichtsmittelinformation Berlin 12(1977)3
Miesch, C. / Brendler, G.: Prinzipien zur Gestaltung einer wirksamen Arbeit mit den materiell-gegenständlichen Mitteln, insbesondere Unterrichtsmittel, In: Pädagogische Forschung

Berlin 21 (1980)6

Ministerrat der DDR, Ministerium für Volksbildung: Gesamtausstattungsplan für Unterrichtsmittel der zehnklassigen allgemeinbildenden polytechnischen Oberschule der DDR, Klassen 1 - 10, VVWV Berlin 1985

Ders.: Ergänzung zum Gesamtausstattungsplan für Unterrichtsmittel der zehnklassigen ..., Ebenda 1986

Ders.: Ergänzung zum Gesamtausstattungsplan für Unterrichtsmittel der erweiterten polytechnischen Oberschule und der Einrichtungen mit Klassen der Berufsausbildung mit Abitur, Ebenda 1986

Ders.: Lehrplan der zehnklassigen allgemeinbildenden polytechnischen Oberschule Deutsche Sprache und Literatur, Teil Literaturunterricht Klassen 5-10, Ebenda 1987 (a)

Ders.: Lehrplan Kunsterziehung, Klassen 1-4, Ebenda 1987 (b)

Ders.: Lehrplan Kunsterziehung, Klassen 5-10, Ebenda 1989 (a)

Ders.: Lehrplan Musik, Klassen 5-10, Ebenda 1989 (b)

Ders.: Lehrplan Musik, Klassen 1-4, Ebenda 1988

Ders.: Lehrplan Deutsch, Klassen 1-4, Ebenda 1990

Mörke, H.: Zur Rolle des Fernsehens als Kunstmedium bei der Ausprägung der sozialistischen Lebensweise, Dissertation B Leipzig 1982

Mühlberg, D.: Kulturgeschichte der Arbeiterklasse und Kino - Überlegungen zu einem möglichen Forschungsansatz, in: Filmwissenschaftliche Beiträge Heft 2/1982

Neigenfind, F.: Anschauung und Anschauungsmittel, VVWV Berlin 1974

Ders.: Überlegungen zum Begriff, zu den Funktionen und zur Klassifizierung der Unterrichtsmittel für die sozialistische Schule, in: Unterrichtsmittelinformation, Berlin 11(1986)4

Neigenfind, F. / Topp, E.: Zur Weiterentwicklung der vorhandenen Schulausstattung in der DDR in der 2.Hälfte der 80er Jahre, in: Unterrichtsmittelinformation Berlin 20(1985)3

Neuner, G.: Konstruktive Synthese - wichtige Richtung pädagogischen Denkens und Forschens, in: Pädagogik Berlin 35(1980)5

Ders.: Weltanschauliche Erziehung der Jugend, in: Pädagogik Berlin 37(1982)2

Otto, W.: Die Einstellung Jugendlicher zum Massenkommunikationsmittel Film. Eine soziologisch-psychologische Studie, Dissertation A, Karl-Marx-Stadt 1969

Otto, W. / Torka, A.: Höhere Wirksamkeit des Fernsehens in der kommunistischen Erziehung, in: Pädagogik Berlin Heft 6/1981

Positionen und Probleme der didaktisch-methodischen Gestaltung des Unterrichts, in: APW der DDR, Präsidium, Information Nr.1/1985

Pöttrich, H.-J.: Bericht über die repräsentative Umfrage zu Stand, Tendenzen und Bedingungen der Nutzung von Unterrichtssendungen des Fernsehens, ZISF Potsdam 1988

Rackwitz, R.: Unterrichtsmittelforschung und Geschichtsunterricht, in: Unterrichtsmittelinformation Berlin 14(1979)3

Rausch, E.: Didaktische Kommunikations- und Kooperationsforschung an der PH Leipzig - Welches waren ihre Intentionen, was wird von ihr bleiben ?, in: Kommunikation und Kooperation im Unterricht. Erfahrungen aus Ost und West, Hrsg. von H. Hesse, A. Fischer, R. Hoppe, Schneider Verlag Hohengehren 1992

Reischock, W.: Der Erzieher aus der Röhre, Dietz Verlag Berlin 1982

Rühlicke-Weiler, K. (Hrsg.): Film und Filmkunst der DDR. Traditionen, Beispiele, Tendenzen, Henschel Verlag Berlin 1973

Ruz, E.: Die Beziehungen des Films zu Literatur und Theater und die sich daraus ergebenden Möglichkeiten für den Prozess der filmästhetischen Bildung und Erziehung innerhalb des literarischen Unterrichts sowie im außerschulischen Bereich. Ein Beitrag zur filmpädagogischen Theorieentwicklung, Dissertation B, Potsdam 1985

Sallmon, H.: Kultur und Kunst im Leben der Jugend, Dietz Verlag Berlin 1984

- Scheffler, E.:** Zur Wirkung spezifischer Bedingungen in der sozialistischen Schule auf die Entwicklung ästhetischer Interessen älterer Schüler, Fortschrittsbericht der APW, Berlin 1988
- Schirmer, H.:** Zur Funktion des Spielfilms im komplexen Prozess der kommunistischen Erziehung der Schuljugend, Dissertation B, Erfurt 1979
- Schubert, R.:** Aktivierung der Lerntätigkeit von Schülern durch Unterrichtsfernsehsendungen. Eine psychologische Studie, Dissertation B, Potsdam 1986
- Diess.:** Medienpädagogik in der DDR, in: Medien praktisch Heft 1/1990
- Schumacher, E.:** Probleme der Wechselwirkung der darstellenden Künste, in: Weimarer Beiträge 7/1984
- Steitz, L.:** Freizeit - freie Zeit ? Berlin 1979
- Stiehler, H.-J.:** Medienkommunikation. Versuch einer Einführung, Dissertation B, Leipzig 1988
- Strietzel, H.:** Schulbuch und Kultur geistiger Tätigkeit, in: Pädagogik Berlin 42(1987)1
- Treichel, H.:** Unterrichtssendungen des Fernsehens - wie nutzen ? VWV Berlin 1989
- Warnecke, P.:** Mediengebrauch im Alltag unter den Bedingungen der Intensivierung, Dissertation A, Berlin 1987, veröffentl. in: Rundfunk-Journalismus Heft 2/1988
- Warkus, H.:** Die Nutzung von Unterrichtssendungen des Fernsehens der DDR zur geistigen Aktivierung der Schüler und die Überführung theoretischer Ergebnisse und praktischen Erfahrungen in die Aus- und Weiterbildung der Lehrer, Dissertation B, Erfurt-Mühlhausen 1989
- Warkus, H. / Fischer, B.:** Untersuchungen zur Klärung der Rückwirkung des Einsatzes der Videotechnik auf das System der audiovisuellen Unterrichtsmittel, die Unterrichtsmittelbasis einzelner Fächer und die technische Grundausstattung der Schulen, in: Unterrichtsmittelinformation Berlin 24(1989)2
- Weiß, G.:** Einige Überlegungen und Standpunkte zum Herangehen an die Unterrichtsmittelentwicklung zur Gewährleistung der Dialektik von Wissen und Erfahrungen, in: Unterrichtsmittelinformation, Berlin 20(1985)2
- Diess.:** Zum Verhältnis objektiver Bedingungen und subjektiver Faktoren bei der Erziehung der Schülerpersönlichkeit unter besonderer Berücksichtigung materiell-gegenständlicher Mittel und Bedingungen an der Schule, Dissertation B, Berlin 1986
- Weiß, H.:** Der Beitrag der Unterrichtsmittel zur rationellen Gestaltung des Unterrichts, in: Unterrichtsmittelinformation Berlin 5(1970)2
- Ders.:** Die Weiterentwicklung der Allgemeinbildung und des Unterrichts in der zehnklassigen allgemeinbildenden polytechnischen Oberschule der DDR und die Aufgaben zur effektiveren Nutzung und Weiterentwicklung der Unterrichtsmittelbasis, in: Unterrichtsmittelinformation Berlin 21(1986)3
- Wessel, A.:** Grundfragen der Weiterentwicklung der Unterrichtsmittelbasis- Anwendung entwicklungstheoretischer Erkenntnisse auf einen pädagogischen Bereich, in: Unterrichtsmittelinformation Berlin 22(1987)4
- Wicke, P.:** Rockmusik. Zur Ästhetik und Soziologie eines Massenmediums, Reclam Verlag Leipzig 1987
- Wiedemann, D.:** Filmkommunikation und Persönlichkeitsentwicklung Jugendlicher. Empirische Ergebnisse und theoretische Aussagen zur Entwicklung des Verhältnisses Jugendlicher zum Film, Dissertation A, Leipzig 1979
- Ders.:** Wechselbeziehungen der Künste und Persönlichkeitsentwicklung junger DDR-Bürger - theoretisch-empirische Erkundungsstudie, Dissertation B, Berlin 1988
- Wiedemann, D. / Griebel, E.:** Film-Jugend-Freizeit. Zur Filmarbeit mit Jugendlichen, in: Zentralhaus für Kulturarbeit Leipzig 1980
- Wöhner, G.:** Aus Arbeiten zur Forschungsaufgabe 19.1.4./ Zu Problemen der Rolle und Gestaltung audiovisueller Unterrichtsmittel, in: Unterrichtsmittelinformation Berlin 12(1977)1

¹ Veröffentlicht in:

GMK-Rundbrief, Zeitschrift der Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur,
Bielefeld, Nr. 36, März 1994 - S. 79-93